



Tagungsberichte

Ein Geist namens Caruso

Christian Eigner (Graz)

Die Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse müssen sich seit geraumer Zeit mit der Tatsache auseinandersetzen, dass ihr Gründer Igor A. Caruso in die Euthanasie-Programme des Nationalsozialismus verstrickt war. Eine Grazer Tagung im Herbst 2009 versuchte, dem Rechnung zu tragen.

«Vergessen wir nicht – die Psychoanalyse!», das die Überschrift der Tagung und diese erinnert an Jacques Derridas Buch mit demselben Titel.

Ganz gezielt wurde vom französischen Philosophen die Überschrift geborgt und ganz bewusst lehnte man sich an ihn an, wenn es um den Aufruf zu einer Veranstaltung ging, die sich keinem einfachen Thema zu widmen gedachte, nämlich dem der eigenen Geschichte.

Denn diese Geschichte ist in den vergangenen zwei Jahren eine schwierige geworden: Igor Alexander Caruso, Psychologe, Psychoanalytiker und Initiator der Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse bald nach dem Zweiten Weltkrieg, hat sich als Unterzeichner kinderpsychologischer Gutachten entpuppt. Von Gutachten, die während der Nazi-Zeit am Wiener «Spiegelgrund» erstellt wurden. Konkret: In jener «Kinderfachabteilung» (wie es ernsthaft im Nazi-Jargon hieß), die ein konsequentes Kinder-Euthanasie-Programm realisierte. Todbringende Gutachten also, die damit – egal, wie man es dreht und wendet – zu jenen historischen Fäden gehören, aus denen die Geschichte der Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse gewoben ist.

Was liegt da näher, als zu Jacques Derrida zu schielen, der sich kurz nach dem Tod seines Freundes und philosophischen Weggefährten Paul de Man mit einem ähnlichen Problem konfrontiert sah. War doch plötzlich bekannt geworden, dass de Man in seiner Jugend Texte verfasst hatte, die ihn in die Nähe des Faschismus und Antisemitismus rückten. Was bietet sich besser an, als auf Derrida und damit auf einen ganz bestimmten *Umgang* mit solchen Entdeckungen zu ver-

weisen? Und zwar auf einen vorsichtigen, tastenden Umgang, der weder verhüllt oder abstreitet, noch verurteilt und erschlägt.

So wurde denn auch die Grazer Tagung zu einem tastenden Bewegen um Igor Caruso herum. In dem dieser teils direkt angesprochen wurde, etwa wenn der Psychoanalyse-Historiker Karl Fallend Carusos Salzburger Zeit rekonstruierte und immer wieder staunend bei der Frage landete, warum eigentlich niemand hinhörte, als dieser schon zu Lebzeiten Andeutungen in Richtung seiner Gutachter-Tätigkeit gemacht hatte – mitunter indirekt adressiert, beispielsweise indem Klaus Posch, Psychoanalytiker und FH-Professor für Soziale Arbeit in Graz, über die Verehrung und ihren Abwehr-Charakter sprach. Zwar am Beispiel des steirischen «Nationalstolzes» Erzherzog Johann, einem Modernisierer des 19. Jahrhunderts, doch wohl auch auf Caruso blickend, der als Leiter des Salzburger Instituts für Psychologie vor drei Jahrzehnten eine fast schon kultische Verehrung erfahren hatte.

Bald nach dem Start der Grazer Veranstaltung fühlte man sich noch zusätzlich an Jacques Derrida erinnert, der in seinen «Marx Gespenster» selbigen als Gespenst charakterisiert, das auch nach 1989 weiter umgeht; ja, eigentlich auch schon da war, bevor Marx existierte. Was Marx manifestiert, ist am Ende die Frage nach der Gerechtigkeit und ihrer gesellschaftlichen Organisation. Eine ewige Frage, die immer geisterhaft im Raum bleibt – egal, wie weit sich eine Gesellschaft von ihr auch entfernt zu haben scheint.

Ein derartiges «Gespenst», so der Eindruck, ist eben auch Igor Caruso; bloß dass die Frage, die in ihm zum Ausdruck kommt, nicht die nach der Gerechtigkeit und ihrer Institutionalisierung ist, sondern die nach dem *Erinnern*.

Oder besser gesagt: Im Geist oder Gespenst namens Caruso kulminieren die Fragen nach der Notwendigkeit, wie nach der Unmöglichkeit des Erinnerns. Wohl nicht zufällig trug die Grazer Tagung deshalb den Untertitel «*Un/Organisierte Bewegungen des Erinnerns*».

Und die hatte in der Tat etwas «Un/Organisiertes» – zumindest auf den ersten Blick. War bei Karl Fallend Caruso das Thema, so verschwand es bei Klaus Posch völlig. In Ulrike Körbitz Vortrag, einer Grazer Psychoanalytikerin, kehrt es wieder, aber auch sie ließ Caruso dann hinter sich und landete beim «Psychoanalysieren an der Schwelle zum Balkan».

Doch genau das ist eben der Effekt, wenn man sich auf Gespenster einlässt: Es erfolgt ein ewiges Entziehen, Umkreisen, Verlieren, Wiederfinden, und das wirklich Wichtige wird dann in den *Teil-Sequenzen* dieses *Geister-Tanzes* erzählt, die ohne den Gesamt-Tanz allerdings nicht existent wären.

Wunderbar war z. B. Körbitz' schon angesprochene Sequenz über den «Inneren Balkan», an dessen Schwelle eine gelungene Analyse hinführen sollte – auf dass die AnalysandIn durchlässig «gegenüber Strömungen aus dem Unbewussten als einem Territorium des Fremdartigen, Beängstigenden, Absurden, ursprünglich von Anderen Herkommenden» wird. Denn – wie lässt sich prägnanter und illustrativer beschreiben, was die ganze Erinnerungsarbeit mitsamt ihrer Deutung bringen, eröffnen soll?

Faszinierend auch die Ausführungen der Grazer Germanistin und angehenden Psychoanalytikerin Bettina Rabelhofer über Binjamin Wilkomirski, der vor einem Jahrzehnt mit seiner angeblichen Biografie als Shoah-Opfer für Schlagzeilen gesorgt hatte. Gerade am Beispiel Wilkomirskis wird deutlich, wie sehr Erinnern literarisches *Genre* sein kann und wahrscheinlich immer ist, das sich am Ende vielleicht jeder – persönlichen oder kollektiven – historischen Referenz entzieht.

Und inspirierend am Ende auch die «Verweb-Spiele» des Freiburger Kultur-Philosophen Klaus Theweleit, der als Schlussredner die verschiedensten Tagungsbeiträge etwa mit den Forschungsergebnissen der Gehirnwissenschaften verknüpfte, um so daran zu erinnern, dass z. B. das Wiederholen traumatischer Situationen weniger zu einem Aufarbeiten, als zu einem völligen Überschreiben bzw. zum Neuschreiben der Ursprungs-Situation führt.

«Vergessen wir nicht – die Psychoanalyse!» Un/Organisierte Bewegungen des Erinnerns, 13./14.11.2009, Graz.

Die Tagungsbeiträge werden unter dem gleichen Titel 2011 im Psychosozial-Verlag erscheinen.